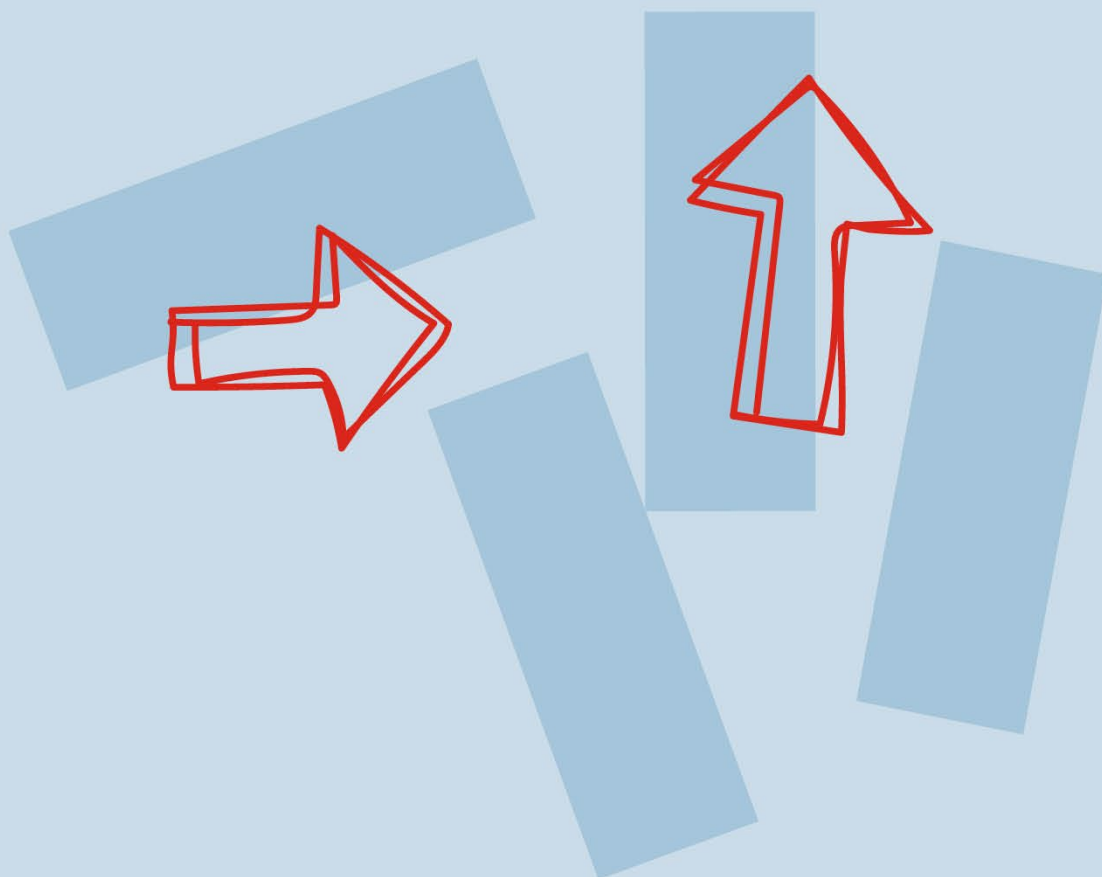


Analyse zu den Lohnforderungen

Kaufkraft stärken – Gewinne gerecht verteilen



Wirtschaftspolitik

Zusammenfassung

Seit 2021 sind die Reallöhne deutlich rückläufig. Im Jahr 2023 befinden sie sich unter dem Niveau von 2015. Drei Jahre hintereinander mit rückläufigen Reallöhnen wurden zudem in der Nachkriegszeit bisher nie registriert.

Während 2021 und 2022 deutlich steigende Energiepreise sowohl Arbeitnehmende wie auch Arbeitgebende belasteten, konnten im bisherigen Verlauf des Jahres 2023 die Arbeitgebenden ihre Gewinne erneut deutlich steigern. Die anhaltenden Preiszuwächse erklären sich somit hauptsächlich durch höhere Gewinne. Gleichzeitig drohen den Arbeitnehmenden weitere Reallohnverluste.

Die Kaufkraftkrise hält aber auch deshalb an, weil die effektiven Lebenshaltungskosten deutlich stärker ansteigen als die Inflation. Dies erklärt sich vor allem durch die in den Jahren 2023 und 2024 stark steigenden Krankenkassenprämien. Diese trifft insbesondere Familien mit mittleren Einkommen stark.

Durch die erheblich gewachsenen Gewinne der Arbeitgebenden bei gleichzeitig tieferen Energiekosten steigen die Spielräume für Lohnerhöhungen deutlich. Diese sind dringend nötig, um die Kaufkraft der Arbeitnehmenden nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken.

Inhalt

1. Zusammenfassung.....	1
2. Löhne und Inflation - Grundlagen.....	2
3. Löhne und Profite im aktuellen Aufschwung – Analyse	4
4. Effektive Entwicklung der Lebenshaltungskosten 2023 und 2024	9

Löhne und Inflation – Grundlagen

Grundsätze der Lohnpolitik

Travail.Suisse orientiert sich bei den Lohnforderungen am Grundsatz, dass sich die Löhne im Gleichschritt mit den Preisen und der Produktivität entwickeln sollen:

$$\text{Lohnentwicklung} = \text{Inflationsrate} + \text{Produktivitätswachstum}$$

Beträgt die Inflationsrate beispielsweise 2% und ist die Produktivität um 1% gestiegen, so müssen die Löhne um 3% steigen. Die Anpassung der Löhne an die Preise sichert die reale Kaufkraft der Arbeitnehmenden, die Anpassung der Löhne an die Produktivität stellt sicher, dass die Produktivitätsgewinne gleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmenden verteilt werden.¹ Folglich bleibt die Verteilung der Einkommen zwischen Arbeitnehmenden, Arbeitgebern bzw. Aktionären stabil.

Ausnahmen sind insbesondere dann angebracht, wenn die Löhne in den Vorjahren weniger stark gestiegen sind oder in einer Branche strukturell zu tiefe Löhne bezahlt werden. Produktivitätsgewinne können auch zur Verkürzung der Arbeitszeit genutzt werden.

Inflation

Steigende Preise führen in der Regel zu Umverteilungen und damit zu Gewinnern und Verlierern. Entscheidend dafür sind die damit verbundene Entwicklung der Löhne, der Produktivität, der Profite und der Importpreise. Zwei Beispiele zeigen die entsprechenden Zusammenhänge:

- **Inflation bei stagnierenden Löhnen**

Inflation bei stagnierenden Löhnen führt auf der einen Seite zu Reallohnverlusten bei den Arbeitnehmenden. Auf der anderen Seite können Arbeitgebende oder Aktionäre zusätzliche Einnahmen erwirtschaften. Steigen hingegen in erster Linie die Importpreise, beispielsweise in Folge steigender Ölpreise, dann erhöhen sich die Einnahmen des Auslands.

- **Inflation bei stagnierender Produktivität und steigenden Löhnen**

Steigen die Löhne stärker als die Produktivität, dann sinken entweder die Margen der Arbeitgebenden oder es ergibt sich ein zusätzlicher Druck auf die Preise.

Sofern alle anderen Parameter gleichbleiben, führen somit folgende Einflussfaktoren zu einer entsprechenden Wirkung auf die Preise:

Einflussfaktor	Wirkung
Lohnwachstum	Erhöht Preise
Produktivitätswachstum	Senkt Preise
Profitwachstum	Erhöht Preise
Wechselkurs	Aufwertung senkt Importpreise, Abwertung erhöht Importpreise
Hohe Importquote	Erhöht Abhängigkeit von ausländischer Preisentwicklung

¹ Vgl. Travail.Suisse (2022): «Grundsätze der Lohnpolitik – Kaufkraft sichern, Produktivitätsgewinne gerecht verteilen und ein hohes Beschäftigungsniveau ermöglichen», Positionspapier, S. 3.

Der Zusammenhang kann vereinfachend als Formel dargestellt werden:²

$$\text{Preisniveau} = \frac{\text{Löhne}}{\text{Produktivität}} \times \text{Profite} + \text{Wechselkurs} \frac{\text{Importe}}{\text{BIP}}$$

Das Preisniveau ist somit abhängig von den Löhnen, der Höhe der Profite, der Produktivität und der Preise importierter Güter, wobei letztere auch abhängig vom Wechselkurs sind. Änderungen in den entsprechenden Grössen erklären somit auch Änderungen des Preisniveaus.

Als Zielgrösse soll dabei nicht eine Inflationsrate von Null angestrebt werden, sondern ein kontinuierlicher leichter Anstieg der Preise.

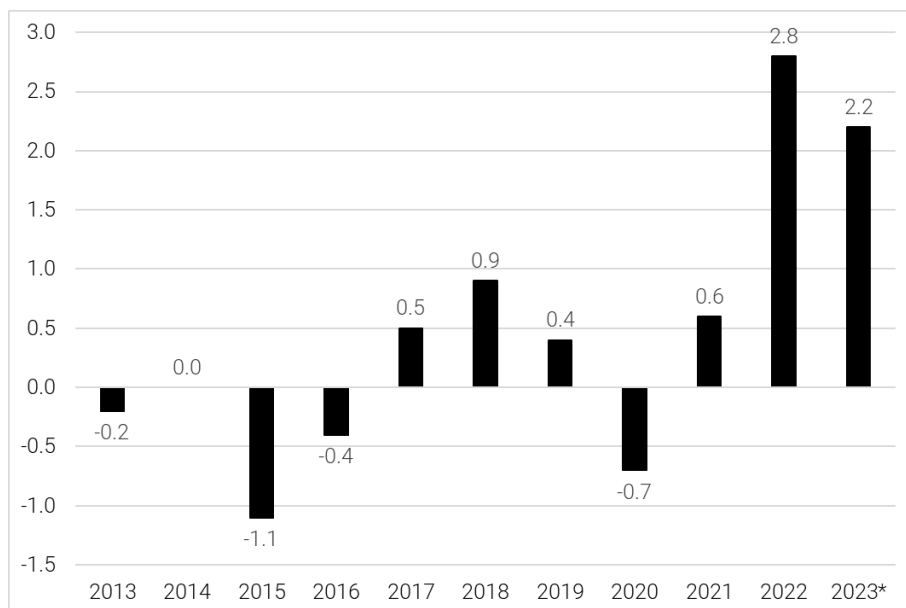
² z.B. Heine M. und H. Herr (2023): «Inflation – Lehren für heute aus den Krisen von gestern», Marburg, S. 171ff oder Lavoie M. (2015): «Post-Keynesian Economics – New Foundations», Cheltenham (UK)/Northampton (USA), S. 541ff.

Löhne und Profite im aktuellen Aufschwung – Analyse

Nach der Pandemie erholte sich die schweizerische Volkswirtschaft in hohem Tempo. Teilweise unterbrochene Lieferketten und der rasante Anstieg der Energiepreise in Folge des russischen Einmarsches in die Ukraine führten ab dem Jahr 2021 zu einem starken Anstieg der Preise.

Landesindex der Konsumentenpreise – Wachstum zum Vorjahr

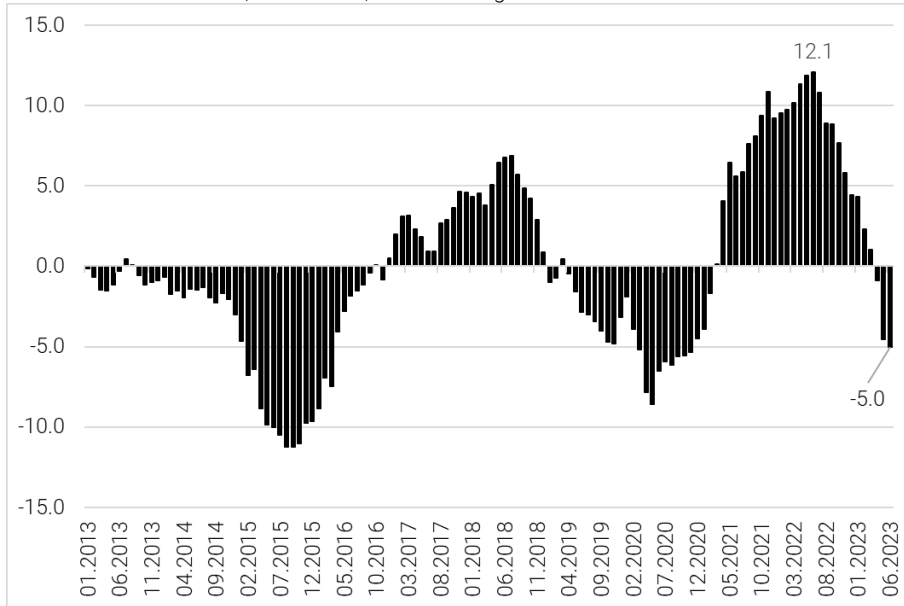
Bundesamt für Statistik, 2013-2023, 2023*=Prognose SNB, Veränderung in %



Insbesondere die höheren Preise für importierte Energie trugen im Jahr 2022 zur höheren Inflationsrate bei. Die deutliche Aufwertung des Schweizer Frankens wirkte zwar dämpfend auf die Importpreise, konnte das starke Preiswachstum aber nicht verhindern. Seit April 2023 sind die Importpreise wieder rückläufig. Dies erklärt sich wiederum in erster Linie durch die tieferen Energiepreise.

Importpreisindex – Wachstum zum Vorjahr

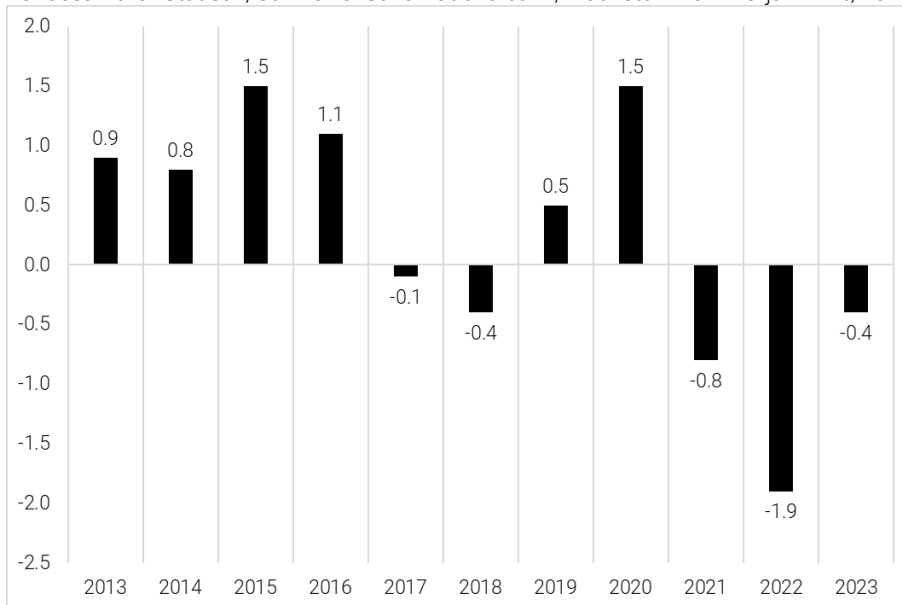
Bundesamt für Statistik, 2013-2023, Veränderung in %



Mit dem Anstieg der Preise hielten die Löhne nicht stand. In den Jahren 2021-2023 sanken die Reallöhne der Arbeitnehmenden deutlich.

Reallöhne

Bundesamt für Statistik, Schweizerische Nationalbank, Wachstum zum Vorjahr in %, 2013-2023

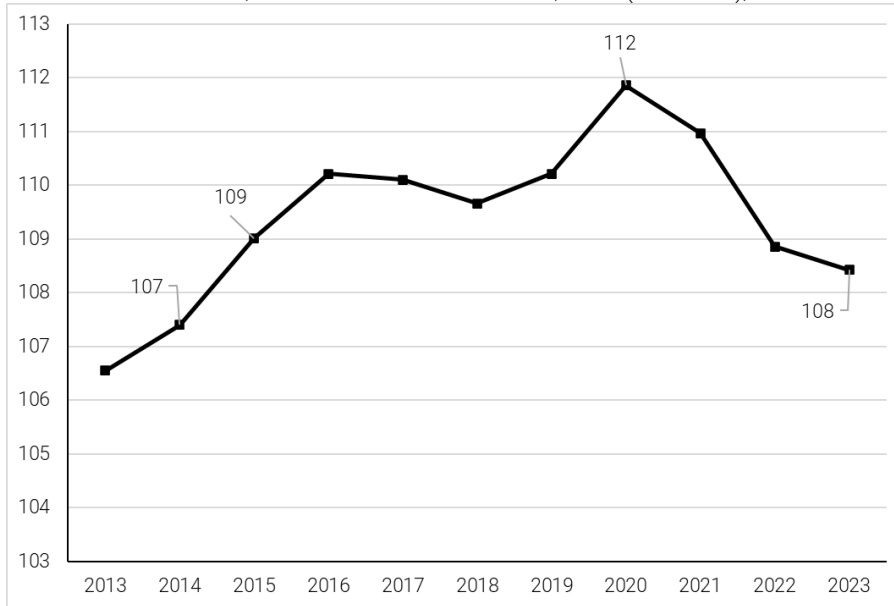


Zur Grafik: Die Berechnung der Reallohnentwicklung für das Jahr 2023 erfolgt aus der Quartalschätzung des Bundesamts für Statistik für das 1. Quartal 2023 und der Prognose der Inflationsrate der Schweizerischen Nationalbank.

Als Folge davon sanken die Reallöhne unter das Niveau von 2015.

Reallöhne Index 2013-2023

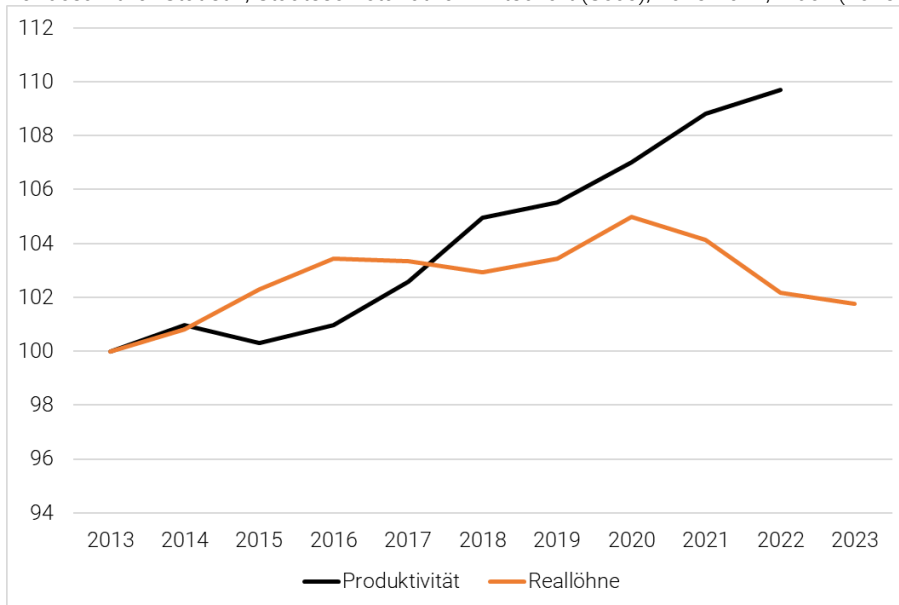
Bundesamt für Statistik, Schweizerische Nationalbank, Index (2003=100), 2013-2023



Während die Reallöhne seit 2015 insgesamt stagnierten, stieg die Produktivität stetig an. Die Unternehmen verdienen somit pro Arbeitsstunde jährlich mehr.

Produktivitätswachstum

Bundesamt für Statistik, Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), 2013-2022, Index (2013=100)



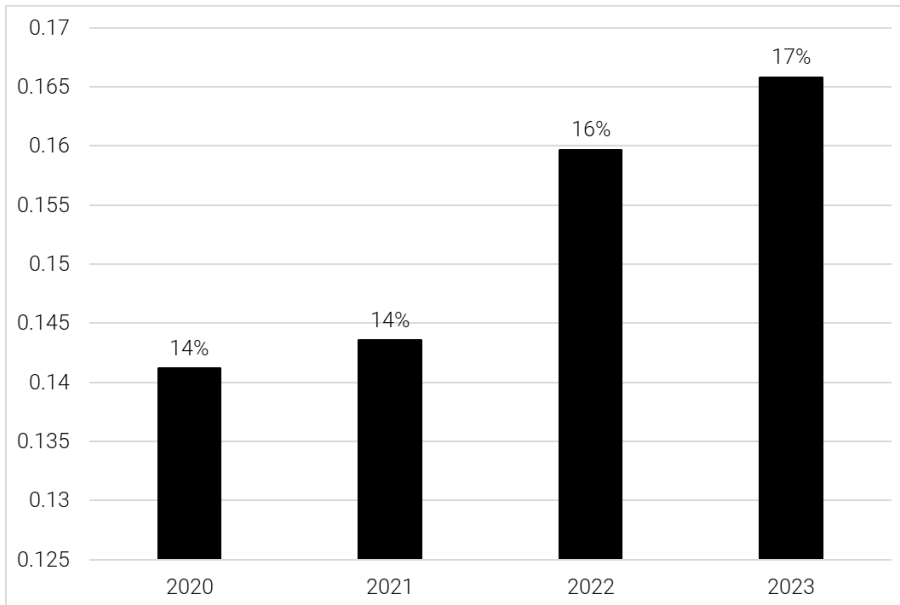
Zur Grafik: Die Produktivität wird durch das Bundesamt für Statistik erhoben. Für das Jahr 2022 wurde der Wert aus dem Bruttoinlandprodukt und der Arbeitsvolumenstatistik (AVOL) berechnet.

Daraus erklärt sich die Entwicklung der Unternehmensprofite nach der Pandemie. Während sie in der Pandemie noch sanken, stiegen sie im Jahr 2022 stark an. Dieser Anstieg setzte sich 2023 weiter fort. Während in den Jahren 2021 und 2022 die

Margen das Niveau vor der Pandemie zurückkehrten, erhöhten sie sich im Jahr 2023 über das Vor-Corona-Niveau. Somit zeigt sich im Jahr 2023 ein Überschreiten der Unternehmensgewinne.

Unternehmensgewinne im Verhältnis zu den Löhnen

Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), 2020-2023, jeweils 1. Quartal



Zur Grafik: Das Verhältnis zwischen Gewinnen und Löhnen wird berechnet aus dem Verhältnis der gesamten Lohnsumme («Compensation of employees») und den Unternehmensgewinnen («Net operating surplus») des Bruttoinlandprodukts.

Die Inflationsentwicklung der letzten drei Jahre kann somit in drei Phasen unterteilt werden.

2021 – Reallohnverlust finanziert steigende Importpreise und Erholung der Margen

Im Jahr 2021 führen sinkende Reallöhne und eine stark steigende Produktivität dazu, dass trotz deutlich höheren Importpreisen und einer beginnenden Erholung der Gewinne der Arbeitgebenden bzw. der Aktionäre das Preiswachstum sehr tief liegt.

2022 – Reallohnverlust finanziert hohe Importpreise und Rückkehr der Margen auf Niveau vor der Pandemie

Im Jahr 2022 führen deutlich höhere Importpreise vor allem für Energieträger sowie eine Rückkehr der Profite auf das Niveau vor der Pandemie dazu, dass das Preisniveau deutlich ansteigt. Die Reallöhne sinken trotz wachsender Produktivität. Die Lohnentwicklung dämpft dadurch die Preissteigerungen. Eine Lohn-Preis-Spirale ist weit und breit nicht zu sehen, im Gegenteil.

2023 – Reallohnverlust finanziert hohe Margen der Arbeitgeber, der Vermieter und der Banken

Im Jahr 2023 sinken die Importpreise deutlich, die Profite der Arbeitgeber bzw. Aktionäre steigen weiter an. Sie erreichen dadurch ein Niveau über demjenigen vor der Pandemie.

Einflussfaktor	2021	2022	2023
Inflation	0.6%	2.8%	2.2
Importpreise	5.1%	9.2%	-5% (Juni 2023)
Reallohn	-0.8%	-1.9%	-0.4%
Profite	2.1% (Anteil 14%)	11.1% (Anteil 16%)	3.75% (Anteil 17%)
Produktivität	1.7%	0.8%	

In den Jahren nach der Corona-Pandemie haben somit die Arbeitnehmenden die hauptsächlichen Kosten für höhere Energiepreise und die Erholung der Unternehmensgewinne getragen. Im Jahr 2023 erarbeiten sie nun mit weiter sinkenden Real-löhnen ein Überschreiten der Unternehmensgewinne.

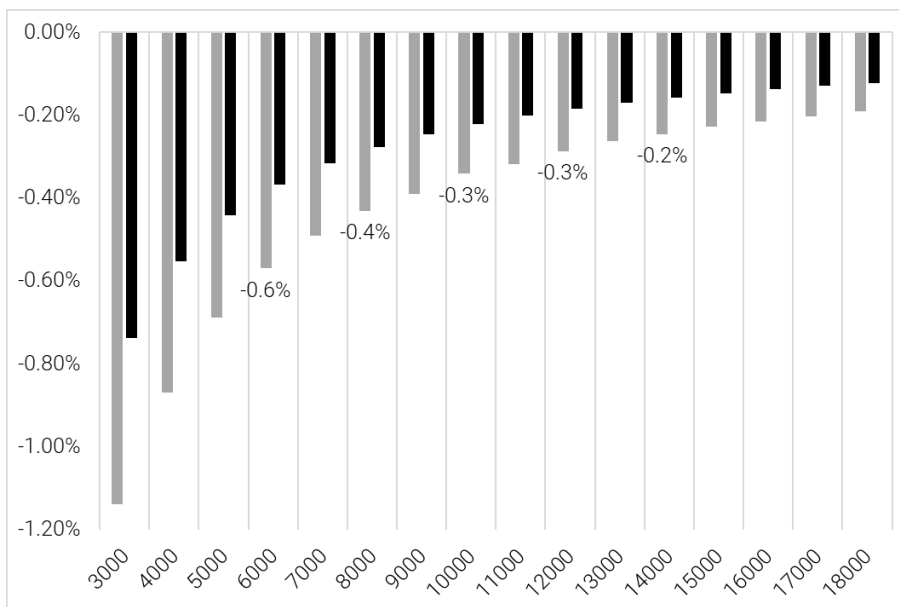
Effektive Entwicklung der Lebenshaltungskosten 2023 und 2024

Die Inflation erfasst nur einen Teil der höheren Lebenshaltungskosten. Insbesondere die stark steigenden Krankenkassenprämien, welche vom Konsumentenpreisindex nicht erfasst werden, führen zu deutlich höheren Lebenshaltungskosten. Diese betreffen Arbeitnehmende mit tiefen und mittleren Einkommen deutlich stärker. Dies weil die Kosten der Krankenkassenprämien weitgehend unabhängig vom Einkommen anfallen.

Die Erhöhung der Krankenkassenprämien um aktuell prognostizierte 6% im Jahr 2024 führen bei Arbeitnehmenden mit einem Einkommen von 5000 CHF zu einer Reduktion des Einkommens um 0.4%. Bei einer Familie mit einem Einkommen von 6000 CHF beträgt die Einkommensreduktion 0.6%.

Reduktion des Einkommens durch den Anstieg der Krankenkassenprämie nach Einkommen (Einzelperson = schwarz, Familie = grau) 2024

Bundesamt für Statistik (HABE), Berechnungen Travail.Suisse, Zunahme in %

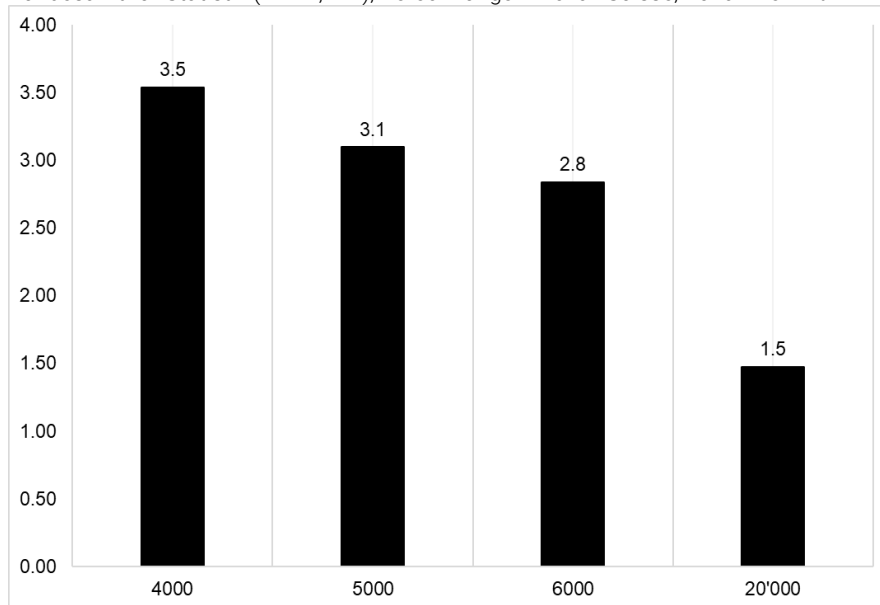


Neben den Kopfprämien für die Grundversicherung der Krankenkassen führen auch die prozentual deutlich höheren Ausgaben für lebensnotwendige Güter und Dienstleistungen bei Haushalten mit tiefen und mittleren Einkommen zu einer höheren finanziellen Belastung. Während Haushalte mit hohen Einkommen einen wesentlichen Teil ihres Einkommens sparen, fallen die Preissteigerungen bei Haushalten mit tiefen und mittleren Einkommen deutlich stärker ins Gewicht. Sie geben einen grossen Teil ihres Einkommens für teurer werdende Güter und Dienstleistungen aus.

Im Jahr 2023 steigen die Lebenshaltungskosten für Haushalte mit einem Einkommen von 4000 Franken dadurch um schätzungsweise 3.5%³, für Haushalte mit einem Einkommen von 6000 CHF um 2.8% und für Haushalte mit einem Einkommen von 20'000 Franken um schätzungsweise 1.5%.

Entwicklung der Lebenshaltungskosten nach Einkommen 2023

Bundesamt für Statistik (HABE, LIK), Berechnungen Travail.Suisse, Zunahme in %



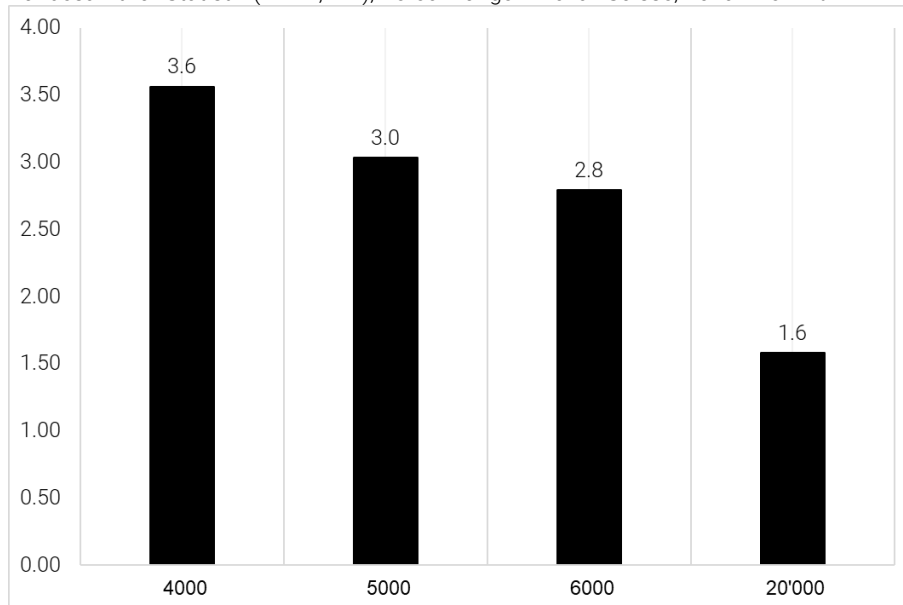
Zur Grafik: Für die Berechnung der Lebenshaltungskosten nach Einkommensklassen wird im Jahr 2023 von einer Inflationsrate von 2.2% ausgegangen. Die Zunahme der Krankenkassenprämien in der Grundversicherung beträgt durchschnittlich 6.6%.

³ Unter der Annahme, dass die höheren Kosten für die Krankenkassenprämien bei einem Einkommen von 4000 CHF vollständig durch Prämienverbilligungen aufgefangen werden, beträgt die Kostensteigerung in dieser Einkommenskategorie 2.7%.

Im Jahr 2024 setzt sich der Anstieg der Lebenshaltungskosten fort. Für Haushalte mit einem Einkommen von 4000 Franken dürften die zusätzlichen Kosten schätzungsweise 3.6% betragen⁴, für Haushalte mit einem Einkommen von 6000 CHF 2.8% und für Haushalte mit einem Einkommen von 20'000 Franken 1.6%.

Entwicklung der Lebenshaltungskosten nach Einkommen 2024

Bundesamt für Statistik (HABE, LIK), Berechnungen Travail.Suisse, Zunahme in %



Zur Grafik: Für die Berechnung der Lebenshaltungskosten nach Einkommensklassen wird im Jahr 2023 von einer Inflationsrate von 2.2% ausgegangen. Dies entspricht der Prognose der Schweizerischen Nationalbank. Insbesondere steigende Preise für Wohnen, die Grundversicherung der Krankenkasse, sowie höhere Nahrungsmittelpreise erklären den weiteren deutlichen Anstieg der Lebenshaltungskosten. Die Zunahme der Krankenkassenprämien in der Grundversicherung wurde auf 6% geschätzt.

Die höheren Lebenshaltungskosten werden somit von der Inflationsrate nur ungenügend erfasst. Der wichtigste Grund dafür sind stark steigende Krankenkassenprämien, welche nicht durch den Preisindex erfasst werden. Diese zusätzlichen Kosten belasten insbesondere Haushalte mit mittleren Einkommen ohne Anspruch auf Prämienverbilligung stark. Der Anstieg der Lebenshaltungskosten für Arbeitnehmende wird somit sowohl 2023 wie auch 2024 deutlich über der Inflationsrate liegen. Die Krise der Kaufkraft setzt sich damit fort.

⁴ Unter der Annahme, dass die höheren Kosten für die Krankenkassenprämien bei einem Einkommen von 4000 CHF vollständig durch Prämienverbilligungen aufgefangen werden, beträgt die Kostensteigerung in dieser Einkommenskategorie 2.8%.